

hatte. Dazu kamen nun noch eine Reihe von Fehden, welche damals gerade in unserer Gegend noch nicht beendet waren. Er selbst giebt zu, die Brüder von Escherde gekränkt zu haben, und kann sie nur durch das Versprechen von 100 Mark und der Lehnsanwartschaft auf die zunächst erledigten Güter zufriedustellen und zur Zerstörung eines Thurmes in Sarstedt bewegen. Ferner tobte noch der Kampf zwischen dem Herzog von Braunschweig und dem Erzbischof von Bremen, der ebenfalls der Sache des h. Landes Abbruch that; dazu kam ein Streit des Domcapitels von Hildesheim mit dem Bischof von Paderborn und die Goslarer Angelegenheit, über die wir weiter unten berichten werden — lauter Thatfachen, welche dem Kreuzprediger das Amt erschwerten, denn ihm lag es vor allem ob, Friede und Eintracht herzustellen, da diese das erste Erfordernis waren zu einem gedeihlichen Fortschritte der Sache des Kreuzes.

Wie Konrad nun seines schweren Amtes waltete und wohin er predigend gezogen ist, entzieht sich unserer Kenntniß. Nur in einer Urkunde gedenkt er selbst seiner Thätigkeit. Einen edeln Herrn, dessen Namen er nicht nennt, der aber ein arger Sünder ist und Reue zeigt, bezeichnet er mit dem Kreuz und empfiehlt ihn allen Christgläubigen. Seine Vergehen waren allerdings auch sehr schwer, sechs Menschen hatte er getödtet, Kirchenraub betrieben, sich an Straßenraub betheiliget und außerdem hatte noch seine eigene Schwester durch ihn einem Knaben das Leben geschenkt. Die Strafe, welche ihm Konrad auferlegte, war denn wohl auch keine zu harte; er sollte sein väterliches Erbtheil aufgeben, in ärmlicher Kleidung sich nach dem h. Lande durchbetteln, und was er an Almosen etwa erübrige, dem deutschen Orden übergeben zum Nutzen des h. Landes und dort im Dienste des Herren ständig bleiben ohne Hoffnung auf Rückkehr. Unter diesen Bedingungen empfahl er ihn den Gläubigen, die ihm begegnen, und den Priestern, die seine Beichte hören würden.

Auch über den Erfolg der Thätigkeit Konrad's sind wir nicht weiter unterrichtet. Wenn in einer undatirten Urkunde dieser Zeit der Domherr M(arculf?) sein Testament macht,